

## Professioneller Nachwuchs

### Die Neue Philharmonie unter Yoel Gamzou im Herkulessaal

München - Man muss sich beim Konzert der Neuen Philharmonie München im Herkulessaal stets erneut ins Gedächtnis rufen, dass dieses Ensemble ein Nachwuchsorchester ist. Denn die Aufführung erzählt etwas Anderes: Wie klar artikuliert und homogen die Musiker Carl Maria von Webers Konzert für Fagott und Orchester in F-Dur op. 75 J. 127 vortragen, wie sie ihrem Dirigenten Yoel Gamzou folgen, auch das Langsame mit nicht abreißender Spannung füllen, überzeugt in jeder Sekunde. Und bei aller Präsenz wird der hervorragende Solist Benedikt Seel nie in den Hintergrund gedrängt, sondern stets gestützt. Das ist hochprofessionelles Musizieren.

Davon ist auch Aram I. Khachaturians d-Moll-Violinkonzert geprägt. So fesch hier manche Passage ist, diese Musik mit ihrem breiten Ton muss entwickelt werden. Die Interpretation der Solistin Sophia Herbig ist eine adäquate Herangehensweise: Ihr Spiel ist sehr akkurat disponiert, innig, neckisch, virtuos, dabei aber stets auffallend kontrolliert. Wie sehr es diese Contenance ist, die das Violinkonzert bestimmt, zeigt die vierte Symphonie in e-Moll op. 98 von Johannes Brahms nach der Pause. Hier hat Gamzou freie Hand und dirigiert wie entfesselt. Er wirft sein Haupt, tanzt, schleudert die Arme wie Pete Townshend von The Who beim Gitarrespielen.

Brahms' Symphonie ist leidenschaftlich, aber keineswegs Raserei (Gamzou ein solches Werk dirigieren zu sehen, wird unvergesslich sein). Doch Gamzous Ekstase zeigt großartige Wirkung: Plastischer kann man den Ausdruck nicht vorgeben, und die jungen Musiker greifen jede Emotion auf. Am Schluss steht Gamzou auf dem Podest wie ein Geräteturner nach dem Abgang. Ein kleiner Ausfallschritt muss sein. Kein Punkteabzug, sondern: Grandios! Andreas Pernpeintner

Quelle: Süddeutsche Zeitung  
Nr.272, Mittwoch, den 24. November 2010 , Seite 49